

Ortschronik

Kalenderblätter

1927 vor 80 Jahren.

oder über was sich die Stadträte und Stadtverordneten in dem genannten Jahr Gedanken machen mussten. Rückwirkend gab es eine Auswertung der Arbeitslosenstatistik. So hatte es Anfang 1926 im Arbeitsnachweisbereich Netzschkau 180 Arbeitslose gegeben, Mitte März waren es 587. Die Zahl sank ab September bis Dezember auf 42 (7100 Einwohner). Ab Mitte Februar gab es zur Linderung dieses Übels andauernd Notstandsarbeiten, heute sagt man dazu ABM. Bis zu 38 Arbeitslose waren dabei gleichzeitig beschäftigt. So an der Planstrasse 80, das bezieht sich auf die Neuanlegung der Lindenstrasse mit der Anbindung der Fritz-Reuter-Strasse. Anlegung einer Fußgangbahn (Fußweg) an der Elisabethstrasse. Später einen weiteren Fußweg an der Elsterberger Strasse von der Kreuzung Brockauer Strasse links bis zum Ortsausgang. Schürfarbeiten im Limbacher – Pfaffengrüner Quellgebiet, für eine Verbesserung der Trinkwasserversorgung. Die Pflasterung der Bahnhofstrasse und die Instandsetzung der Plätze oberhalb und unterhalb der Kirche inklusive einer Stützmauer. Öffentliche Plätze waren nicht allzu viele vorhanden, so dass man wenigstens versuchte die Bestehenden in einen ordentlichen Zustand zu versetzen. An Parkanlagen stand nur der „Golden“ an der Elsterberger Strasse zur Verfügung. Eine Anfrage auf eine öffentliche Nutzung des Schlossparks lehnte die Rittergutsherrschaft ab. Im noch nicht allzu lange in Betrieb befindlichen Freibad führte man 1926, außerhalb der Badesaison, einen Gondelbetrieb für jeweils einen Monat ein.

Es gab Ladenschlussgesetzte und Bestimmungen wie heute. So durften die Bäcker an Sonntagen von Oktober bis März ihre Backwaren nur zwischen 11 und 14 Uhr verkaufen. Die Bäckerinnung fragte an, ob die Bäcker nicht bereits um 5 Uhr in den Backstuben tätig werden können, da die Mylauer und Reichenbacher bereits eine derartige Genehmigung besitzen, was befürwortet wurde.

Der Fabrikbesitzer Paul Stark (Nema) beantragte den Bau einer Villa an der Elisabethstrasse. An dieser war aber eine geschlossene Bauweise mit Reihenhäusern geplant. Es fand daran niemand Anstoß aber es gab einige Auflagen. Er musste an die bestehende Häuserzeile innerhalb von fünf Jahren noch ein Kopfhaus bauen oder das Grundstück zu einem festgelegten Preis der Stadtverwaltung veräußern. Aufgrund einer ständigen Wohnungsnot gab es hier und bei ähnlichen Anträgen immer die Auflage, der Stadt freierwerdenden Wohnraum zur Verfügung zu stellen oder neu zu schaffen. Das heißt, die Stadt bekam die Möglichkeit Wohnungen mit Wohnungssuchenden zu besetzen (staatlich geförderte Wohnungen). So war die Stadtverwaltung auch ständig gezwungen neue stadteneigene Wohnungen für die Industriearbeiter am Ort bauen zu lassen. In diesem Jahr begannen Arbeiten an der Andreas-Schubert- und Hermann-Löns-Strasse.

An der Mühlstrasse untersagte man Radfahrern wegen vorgekommener Unfälle das Aufwärtsfahren.

Der seit 1924 tätige Bürgermeister Dr. Fabian stellte Ende Juli den Antrag auf ein vorzeitiges Ausscheiden. Er hatte zum 01. August eine Stelle als Regierungsrat in Borna in Aussicht. Während seiner Amtszeit stand vor allem die Errichtung der Wasserleitung an. Unter den Beamten und Stadträten scheint er sehr beliebt gewesen zu sein. Sein Nachfolger wurde Stadtrechtsrat Franz Hunger aus Roßwein, welcher bis 1933 hier tätig war. Einen neuen Bürgermeister wählten in jener Zeit die Stadtverordneten. Der damals noch vorhandenen örtlichen Polizei wurde vorgeworfen, sich nicht so durchzusetzen wie es nötig wäre. Es folgten personelle Veränderungen. Die Polizisten erhielten ein neues Dienstfahrrad für 150 RM. Damals hatte im Gegensatz zu heute ein Fahrrad einen höheren Wert. Der Weg von der Farbgasse (heute nicht mehr vorhanden) zum Mylauer Berg erhielt zwei Gaslaternen. Neue Buslinien waren ständig im Gespräch. Zwischen Reichenbach und Netzschkau, Netzschkau und Treuen oder von Lengenfeld nach Greiz.

Bei der Feuerwehr fanden Entschädigungen für Wachdienste eine neue Festlegung. 1 Reichsmark je Tageswachstunde und 1,20 RM je Nachtwachstunde. Neue Gerätschaften machten sich ebenso nötig wie zwei Alarmsirenen, 600 m Schläuche, 40 Sturzkupplungen, 20 Übersetzungstücke, 1 elektrische Lampe, 10 kleine elektrische Lampen und Rauchschutzmasken. Für eine automatische Druckspritze sollen erst einmal Kostenanschläge eingeholt werden. Des Weiteren wurde Tuch zur Anfertigung von Uniformröcken und Helmen angeschafft. Es kamen Gedanken zur Errichtung eines neuen Feuerwehrdepots.



Ein Foto der Feuerwehr zum 50jährigen Jubiläum im Jahr 1923. Abgebildete Gerätschaften der Wehr, zwei große Leitern, zwei Handdruckspritzen, zwei Schlauchwagen und ein Sanitätswagen.

B. Scholz